

□ Lesezeit: 6 min.

Am 13. Dezember 2025 landeten drei salesianische Missionare in Vanuatu, einem Archipel aus 83 Inseln im Südwestpazifik: Es ist das 137. Land, in dem die Kongregation Wurzeln schlägt. Don Alfred Maravilla, Don Moïse Paluku und der Koadjutor Paulus Bataona kamen ohne Strukturen, ohne Ressourcen und ohne dass jemand den Namen Don Boscos kannte, an. Sie haben sich die Logik der Kleinheit zu eigen gemacht, wie das wandernde Oratorium der Anfangszeit: zuhören, beobachten, die Jugendlichen und ihre Bedürfnisse verstehen. Acht Monate später überraschen die ersten Früchte: sechs angehende Salesianische Mitarbeiter, eine Prozession zu Ehren Maria Hilf, die besser besucht war als erwartet, ein Oratorium, das gerade entsteht. So erfüllt sich der Traum, den Don Bosco 1885 hatte: Von den Inseln Ozeaniens ruft noch immer eine Vielzahl von Jugendlichen: „Komm und hilf uns!“.

Vanuatu ist ein Archipel aus 83 Inseln im Südwestpazifik, östlich von Australien und nördlich von Neuseeland. Dieses Land in Melanesien, seit 1980 eine unabhängige Republik, hat eine Fläche von 12.200 km² und eine Bevölkerung von etwa 375.000 Einwohnern. Das Christentum ist die am weitesten verbreitete Religion: Die Mehrheit ist presbyterianisch (31 %), während Katholiken und Anglikaner jeweils 13 % der Bevölkerung ausmachen. Die Übrigen gehören verschiedenen christlichen Konfessionen an; eine sehr kleine Minderheit ist muslimisch.

Die Einladung an die Salesianer geht auf das Jahr 2018 zurück und kam vom örtlichen Bischof, Msgr. John Bosco Baremes, einem Maristen. In seinem Brief an den Generaloberen, Don Ángel Fernández Artime, schrieb er: „Ich lade die Salesianer nicht deshalb ein, weil ich denselben Namen wie Ihr Gründer trage, sondern weil ich glaube, dass das Charisma Don Boscos für unsere Inseln zutiefst notwendig ist...“. Nach zahlreichen Erkundungsbesuchen nahm Don Ángel Fernández Artime die Einladung an, eine neue Niederlassung zu eröffnen.

Bei null anfangen, mit der Logik der Kleinheit

Wir kamen praktisch mit sehr wenig an: Wir kannten niemanden, der Name Don Bosco war unbekannt und wir mussten bei null anfangen, indem wir uns der Ortskirche und den einfachen Leuten vorstellten. Als Pioniere haben wir uns die Logik der Kleinheit zu eigen gemacht: Wir hatten weder Ressourcen noch Strukturen noch irgendeine gesellschaftliche Präsenz im Land. Aber im Vertrauen auf die Worte des Herrn – „Fürchte dich nicht, du kleine Herde“ (Lk 12,32) – trugen wir den missionarischen Eifer Don Boscos im Herzen. Beseelt von seiner Leidenschaft für die Jugend, leben wir mit einer zuversichtlichen Hoffnung, verwurzelt im Glauben und in der Verbundenheit mit Gott, in der Gewissheit, dass das Charisma Don Boscos wachsen und in diesem Land Ozeaniens reiche Früchte tragen wird.

Wir kamen an, als man sich auf die Feier des Weihnachtsfestes vorbereitete. Die liturgische Zeit erinnerte uns daran, dass gerade in der Kleinheit und Demut des Kindes von Bethlehem die Größe unseres Heils liegt. Ebenso wird Gott in der Demut unserer neuen Präsenz im Leben der Menschen gegenwärtig. Mehr noch: Gott war schon hier, noch vor unserer Ankunft!

Für mich ist diese Mission eine neue Erfahrung. Bereits 1985 gehörte ich zur ersten Gruppe von Salesianern, die die Niederlassung in Port Moresby in Papua-Neuguinea gründete: Ich war ein junger Salesianer in der Zeit des praktischen Praktikums, und es war eine wunderschöne Erfahrung, denn meine Hauptaufgabe bestand darin, unter den Jugendlichen zu sein. Heute jedoch eine Gruppe von Pionieren zu leiten, ist etwas völlig anderes. Ich betrachte es als eine große Herausforderung und eine noch größere Verantwortung: die Grundlagen für die zukünftige Entwicklung des Werkes und des Geistes Don Boscos in einem neuen Land zu legen. Ein Pionier zu sein, ist sicherlich ein Privileg, aber die damit verbundene Verantwortung ist umso größer.

Zuhören, beobachten, verstehen

In den ersten Monaten war unser Hauptziel, zuzuhören, zu beobachten und die

lokale pastorale Realität, die Situation und die Bedürfnisse der Jugendlichen zu verstehen. Wir hoffen, bald ein Oratorium eröffnen zu können, auch wenn wir vorerst weder über Strukturen noch über Animatoren verfügen: Wir haben nur einen alten Fußballplatz und einen Basketballplatz in schlechtem Zustand. Wir sind wie das wandernde Oratorium Don Boscos: Wir fangen bei null an.

Nach und nach haben wir einige junge Leiter versammelt und bilden sie aus, damit sie Animatoren werden. Wir zählen auch auf die Unterstützung von Freunden und allen Menschen guten Willens, damit unser Oratorium entstehen und wachsen kann.

Im Hinblick auf den Start eines salesianischen Bildungsprojekts in Vanuatu haben wir einen ersten Planungsprozess eingeleitet, um die Realität und die Bestrebungen der Jugendlichen des Landes besser zu verstehen und die wirksamsten pädagogischen Antworten auf ihre Bedürfnisse zu finden. Der Weg gliedert sich in vier Phasen.

Die erste Phase war dem aufmerksamen Zuhören, der Forschung und dem Austausch über die aktuelle Situation der Jugendlichen in Vanuatu gewidmet, mit besonderem Augenmerk auf die Herausforderungen im sozialen, schulischen und beruflichen Bereich. Diese Vorstudie hat uns wertvolle Hinweise auf die Chancen und Bedürfnisse der heutigen Jugend geliefert.

Die zweite Phase konzentrierte sich auf die gemeinschaftliche Unterscheidung: Geleitet vom Charisma Don Boscos, der die Jugendlichen, insbesondere die bedürftigsten, erzieht und evangelisiert, haben wir gemeinsam über die möglichen Ausrichtungen der Mission nachgedacht und konkrete Wege erkundet, um auf die lokalen Gegebenheiten zu reagieren.

Die dritte Phase führte zur Ausarbeitung einiger Entscheidungen und Vorschläge für die Zukunft. Die Gemeinschaft bekräftigte ihr Engagement, eine qualitativ

hochwertige Bildung und Ausbildung anzubieten, die in der Lage ist, die Jugendlichen auf eine sinnvolle Eingliederung in die Arbeitswelt und auf eine verantwortungsvolle Ausübung der Staatsbürgerschaft vorzubereiten. Zu den vorrangigen Bereichen gehören die postsekundäre technische Bildung und die Berufsausbildung als Antwort auf die wachsende Nachfrage nach praktischen Fähigkeiten und beruflicher Qualifikation im Land.

Die vierte Phase, die derzeit im Gange ist, wird diese Entscheidungen in ein konkretes operatives Projekt umsetzen.

Wir tun alles Mögliche, um ein echtes salesianisches Oratorium ins Leben zu rufen, in der Überzeugung, dass der wirksamste Weg, das Charisma Don Boscos in diesem Land zu verwurzeln, genau dort beginnt. Auf diesen Inseln gibt es sehr viele Jugendliche, die in gewissem Sinne auf Don Bosco warten.

Die ersten Früchte

Während der Novene zu Don Bosco im vergangenen Januar trat ein verheirateter katholischer Lehrer an uns heran und bat darum, „Salesianer zu werden“. Zu unserer Überraschung stellten wir fest, dass er beabsichtigte, Salesianischer Mitarbeiter zu werden. Seine Bitte traf uns unvorbereitet, da wir bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht über die Vereinigung der Salesianischen Mitarbeiter gesprochen hatten. Nach etwa einem Monat beharrlichen Bittens sagte ich ihm, dass ich bereit wäre, ihm einen Ausbildungsweg anzubieten, wenn er drei weitere Interessenten fände. Seine Antwort machte mich sprachlos: „Aber ich habe schon fünf weitere gefunden!“. So begannen wir den Ausbildungsweg der ersten sechs angehenden Salesianischen Mitarbeiter.

Im Mai haben wir die Andacht zu Maria Hilf eingeführt, und die Bevölkerung hat sie mit großer Begeisterung aufgenommen. An der Prozession zu ihren Ehren am 24. Mai nahmen viel mehr Menschen teil, als wir erwartet hatten. Heute gibt es bereits eine Gruppe, die daran interessiert ist, der ADMA, der Vereinigung Maria Hilf,

beizutreten.

Der Traum, der sich erfüllt

Wenn ich an das zurückdenke, was in Vanuatu geschehen ist, seit wir vor knapp acht Monaten angekommen sind, kann ich nur staunen über den Empfang, den uns die Menschen bereitet haben. Sie haben uns aufgenommen, aber vor allem haben sie Don Bosco und sein Charisma aufgenommen. Ich konnte die Verwirklichung des Traums, den Don Bosco im Juli 1885 über Ozeanien hatte, hautnah miterleben, als er eine Vielzahl von Jugendlichen von unzähligen Inseln sah, die ihm zuriefen: „Komm und hilf uns!“.

So erzählt er den vierten missionarischen Traum:

„Endlich schien es mir, als wäre ich in Australien. Auch hier war ein Engel, aber er hatte keinen Namen. Er führte und ging und ließ die Leute nach Süden gehen. Australien war kein Kontinent, sondern eine Ansammlung vieler Inseln, deren Bewohner von unterschiedlichem Charakter und Aussehen waren. Eine Vielzahl von Kindern, die dort wohnten, versuchte, auf uns zuzukommen, wurde aber durch die Entfernung und die Gewässer, die sie trennten, daran gehindert. Sie streckten jedoch ihre Hände nach Don Bosco und den Salesianern aus und sagten: – Kommt uns zu Hilfe! Warum vollendet ihr nicht das Werk, das eure Väter begonnen haben? – Viele blieben stehen; andere drangen mit tausend Anstrengungen durch wilde Tiere hindurch und mischten sich unter die Salesianer, die ich nicht kannte, und begannen zu singen: *Benedictus qui venit in nomine Domini* (Gesegnet sei er, der kommt im Namen des Herrn, Ps 118,26; Mt 21,9). In einiger Entfernung sah man unzählige Inselgruppen; aber ich konnte ihre Besonderheiten nicht erkennen. Mir scheint, dass all dies zusammen darauf hindeutete, dass die göttliche Vorsehung den Salesianern einen Teil des evangelischen Feldes anbot, aber in zukünftiger Zeit. Ihre Mühen werden Frucht bringen, denn die Hand des Herrn wird beständig mit ihnen sein, wenn sie sich seiner Gunst nicht als unwürdig erweisen“ (MB XVII, 644-645).

Ich habe immer die tiefe Überzeugung im Herzen bewahrt, dass in Ozeanien eine große Ernte auf die Kongregation wartet. Die Erfahrung, die ich heute mache, indem ich diese neue salesianische Präsenz in Vanuatu beginne, hat mich verstehen lassen, dass nicht nur die Jugendlichen in Ozeanien auf uns warten. Don Bosco ist uns vorausgegangen: Er ist schon hier und wartet auf die Seinen.

Don Alfred Maravilla, SDB